

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

strebten. Ihrem Ansturm gelang es, bei dem Zaren die Mobilisierung durchzusetzen. Ungeheure Truppenmassen wurden an die Grenze des Reiches geworfen und die gefährlichen Vorbereitungen auch gegen Deutschland gewandt.

Mit Besorgnis hatte die deutsche Regierung die russische Kriegspartei die Führung der Politik ergreifen gesehen und sofort erkannt, daß bei gerüsteten Heeren auf die Dauer ein Zusammenstoß schon wegen der unerträglichen Kosten und vor allem durch die Leidenschaften der Völker unvermeidlich war. Die Siedehitze mußte zur Explosion führen, umso mehr als von Paris und London geschäftige Hände immer wieder Öl ins Feuer gossen. Da entschloß sich der Kaiser zu einem großherzigen Schritt, er wandte sich persönlich an den Zaren, dem er in den schwersten Krisen des russischen Reiches als Freund und Berater zur Seite gestanden hatte und wies ihm den ganzen Umfang der Gefahr. Mit bewegten Worten legte er ihm nahe, die Mobilisierungen rückgängig zu machen, die lange mit falschen Ehrenwörtern des Kriegsministers verschleiert worden waren. Der Zar antwortete ausweichend. Er versprach, kriegerische Akte zu verhindern, solange die Verhandlungen über Serbien mit Österreich-Ungarn andauerten, aber deren Dauer und Erfolg hing einzig vom Gutdünken des Ministers Sazonow ab, der nur zweierlei wollte, erslich Zeitgewinn und dann den Krieg.

Für den Krieg arbeitete der Großfürst und die Armee, für den Zeitgewinn sollte inzwischen England sorgen. Sir Edward Grey hatte auf den Vorschlag Deutschlands, England solle tätig mithelfen, eine Lokalisierung des Krieges zu erwirken, nur den alten heuchlerischen Gegenvorschlag, das Allereinstimmigste, die Konferenz. Dort sollte das Spiel von Algieras von neuem beginnen, Österreich-Ungarn und Deutschland, von der Mehrzahl überstimmt oder zum Kriege gezwungen werden, den bis dahin die Gegner in Ruhe vorbereiten könnten. Die Flotte war inzwischen geheim mobilisiert worden, die Kabel in ihren Händen, Frankreich, England, Rußland hielten ehern zusammen, der Treulosigkeit Italiens war man gewiß, so war dies anscheinend friedliche Angebot in Wirklichkeit die Vorbereitung einer mörderischen Pression. Und vor allem ein Eingriff in die Souveränität Österreich-Ungarns, das seinen mit Blut zu führenden Krieg durch Papier sich entwinden lassen sollte.

In Frankreich war die Presse gleich lichterloh seit dem Tage der serbischen Note. Tswolsky hatte mit der goldenen Stimmgabel den Zeitungen den Ton angegeben, dazu bliesen die Fanfaren der Revanche. Englands war man sicher, obzwar es sich kühl und unabhängig gebärdete, aus seiner Versenkung rechte sich der gestürzte Minister Delcassé empor und der emporgekommene Provinzadvokat, der Präsident Poincaré, die Augen noch geblendet von den Prächten des Zarenpalastes in Zarstojeselo, sah sich schon in der Glorie des ersten Carnot, des „organisateur de la victoire“. Der Tanz war zwar erst für 1916 angesagt, aber die Ungeduld wollte die Stunde nicht versäumen. Auch hier wurde die Mobilisation angeordnet und die französischen Aeroplane surrten neugierig und drohend ins südliche Deutschland hinein.

Jedoch Frankreich ist ein demokratisches Land, in dem nicht die russischen Großfürsten und ihre Söldner allein über Krieg und Frieden entscheiden können. Eine starke Gruppe hatte dort immer erkannt, daß mit Deutschland besser und leichter im Frieden zu leben sei als im Krieg, eine Gruppe, die sich nicht von den Truppenparaden des Zaren blenden ließ und nicht gewillt war, für den Dreizaß Englands zu kämpfen. Ihr Führer, Jean Jaurès, selbst von seinen Feinden als unbesiegt-

licher, ehrenhafter Charakter anerkannt, merkte rechtzeitig den Unwillen der führenden Politiker, die Verwicklung zu lösen, er merkte, wie sie im Gegenteil die Fäden zwischen Rußland und Frankreich hastig verknoteten, um beide Nationen an diesem Seile in den Krieg zu reißen. Energisch forderte er die Minister auf, nicht ehrgeizigen Umtrieben, sondern dem wahrhaftigen Vorteil Frankreichs und der ganzen Menschheit zu dienen. Seine Ansichten fanden in den Couloirs der Kammern Zustimmung, mit Besorgnis sahen die Revancheheger und Erabanten Tswolskys ihren Plan gefährdet und zitterten um die Majorität. Am nächsten Tag drohte ein gefährlicher Artikel Jaurès in der „humanité“ — so gab es nur ein Mittel, das Gewissen Frankreichs zum Schweigen zu bringen, den Einzigen, der hinausreißen wollte, daß hier ein Komplott leichtfertig gegen den Weltfrieden geschmiedet wurde. Das Mittel war eben von den Karageorgevit erprobt worden — der Browning. Am 31. Juli abends wurde der gefährliche Anwalt des Friedens heimtückisch ermordet und heute hat die französische Regierung noch nicht gewagt, den Mörder vor ein öffentliches Gericht zu bringen. Der Bote könnte die Auftraggeber verraten und die freuen sich heute — oder freuen sich schon nicht mehr — ihres Erfolges, des Weltkrieges.

Noch einmal wandte sich Deutschland an Rußland mit befristeter Frage, ob es die Rüstungen einstellen wolle und an Frankreich, wie es sich im Kriegsfall verhalten würde. Aber der so geschäftige Telegraph wurde auf einmal stumm. Sie schwiegen — Deutschland sollte ja die Last aufgehäuft werden, den Krieg eröffnet zu haben, den sie herbeigeführt. Verhandeln wollten sie nicht, so mußte gehandelt werden. Am 2. August erklärte Deutschland, in äußerster Gefahr, durch den einseitig vorbereiteten Angriff der drei Mächte ungerüstet überfallen zu werden, den Krieg, zwei Tage später kalkulierte Sir Edward Grey kühl vor dem englischen Parlament, England würde, wenn es friedlich bliebe, nur wenig geringer leiden, als wenn es am Kriege teilnehme, das Geschäft sei also einzuleiten. König Eduards Reisen mußten nun mit dem Blute Europas bezahlt werden, auch an Österreich-Ungarn wurde die Rechnung gesandt für jenen Besuch in Jschl, wo der König Eduard vergebens versucht hatte, uns als Hehler und Mittäter des Attentats auf den europäischen Frieden zu kaufen.

Nun war die Stunde gekommen. Und während Italien, wie immer, wenn es die wirkliche Entscheidung galt, verlegen zur Seite trat, rafften sich die drei mächtigsten Staaten Europas Söldner und Helfer von aller Welt. Belgien, Japan, Montenegro, aus aller Welt wälzten sie Hürge und Kauftruppen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, eine Vielzahl, die erdrückend gewesen wäre, zählte nicht in den Stunden des Krieges auch der moralische Wert, das Kraftvertrauen und die kulturelle Überlegenheit des einzelnen wie des Volkes und seiner Führer mit. Aus der verbrecherischen Anmaßung eines der kleinsten europäischen Staaten war die größte Katastrophe der Weltgeschichte geworden, die Blutsaat von Belgrad und Sarajewo war furchtbar und fruchtbar aufgegangen. Das Herz Europas, Deutschland und Österreich-Ungarn mußten sich und ihre Existenz in Waffen behaupten gegen fast alle Nationen des Erdreichs. Aber diese höchste Not hatte auch eine höchste Kraft in ihnen gezeitigt, eine Anspannung und einen namenlosen Heroismus, der Laten vollbrachte, wie sie Europa noch nie gekannt und der diese Zeit in Ewigkeiten überdauern wird als das wertvollste Vermächtnis für die Späteren, als die vielleicht überhaupt erhabenste Leistung eines Volkes in der Weltgeschichte.